

Staat und Gewerkschaft.

Staat und Gewerkschaft sind Gebilde der menschlichen Gesellschaft, deren Verhältnis zueinander im Wandel der Zeiten viele Veränderungen erfahren hat. Der Staat, er ist immer der Ausdruck dessen, was die Summe aller Kräfte der ihn bewohnenden Individuen im gegenseitigen Ringen hervorzubringen vermag. Er ist in steter Bewegung. In keiner Minute der ablaufenden Zeit herrscht Ruhe in ihm. Er ist fortgesetzt Angreifer, aber auch Angegriffener selbst. Was heute mit dem Tode bestraft wird, morgen schon kann es gefeiert sein. Seine Funktion ist einem ständigen Wechsel unterworfen. Er greift in die Lebensgestaltung der ihn bewohnenden Individuen in den verschiedenen Phasen seiner Entwicklung verschieden stark ein. In seinem Leib wirken fortwährend Kräfte in dem Bestreben, ihn so zu gestalten, wie sie es wünschen. Er ist ständig auf dem Marsche. Vorwärts, manchmal auch rückwärts! Eine dieser Kräfte, wirkend im Leib des Staates waren und sind noch immer die Gewerkschaften. Ihre Quellen liegen nicht irgendwo von ungefähr. Sie beginnen zu fließen mit dem Moment, wo die Wirtschaftsmöglichkeiten, unter denen die Warenproduktion stattfindet, eine gewisse Form erreicht haben. Die Gewerkschaften sind Gebilde, die in unmittelbarer Verbindung mit einer bestimmten Wirtschaftsentwicklung stehen. Sie haben Vorläufer ebenso wie die Wirtschaftsform, in der sie erst gedeihen konnten. Ihre Wurzeln reichen allerdings nicht in die Zeit, in der die Produktion noch auf Sklavenarbeit beruhte. Aber schon mit dem Entstehen des organisierten Handwerks, beginnt auch bald die Bildung von Vereinigungen der Handwerksgesellen. Und wenn sie auch noch keinerlei Einflüsse auf die Einrichtung im Staatsleben besaßen, so waren sie dennoch da und entwickelten sich ebenso weiter und höher, wie die Wirtschaftsformen selber. Die Motive, die ihr Werden hervorrief, sind nicht mehr mit den Motiven der Gegenwart zu vergleichen. Was nur selbstverständlich ist, wenn man die Wirtschaftsform von heute, mit der von damals vergleicht. Das aufschliessende Handwerk, es saugte immer wieder einen starken Prozentsatz der Gesellen auf, um sie zu Meistern zu machen. Jeder Geselle aus der Zeit der handwerklichen Produktion, hatte eine verhältnismässig leichte Chance selbst Meister zu werden. Daher ging das hauptsächlichste Bestreben der Gesellenvereine dahin, sich auf diesen angestrebten Stand vorzubereiten.

Sie hatten daher nur ein Verhältnis zu jenem Stande, dem sie einmal angehören wollten als ihr endliches Ziel. Zum Staatswesen, in dem sie lebten, standen sie nur im Verhältnis des absolut Untergeordneten mit keinerlei Recht ausgestattet. Weder ein politisches noch ein wirtschaftliches. Der Staat seinerseits hatte es nicht nötig, sich um sie zu kümmern und wenn, dann nur, um sie bei Ruhe und Ordnung zu erhalten. Allerdings, mit fortschreitender Entwicklung des Handwerks und späteren Überfüllung im Berufe, kommt es dort und da auch zu Regungen der Gesellenvereine, die man wohl im weitesten Sinne als die Vorläufer der späteren Streiks bezeichnen könnte. Aber diese schwachen Regungen einer Art von Widerstand gegen unliebsame und als Unrecht empfundene Nachteile, führte nur zu Verschärfungen gegen die Arbeiter. Man untersagte ihnen vielfach die nur geduldeten Gesellenvereine und unterzog besonders rebellische harten Strafen. Die Staatsführungen jener Zeit, sie waren sich nur einer Aufgabe bewusst nämlich, Ruhe und Ordnung zu halten. Ein möglicher Widerstand der Arbeiter, aber noch weniger ein Angriff, hätte keinerlei Aussicht auf Erfolg gehabt. Die Kräfte waren zu sehr zersplittert. Die Wirtschaft jener weit zurückliegenden Zeit, sie beruhte vornehmlich auf der Produktion des Handwerks. Und diese Produktion, sie wurde durch die aufgestellten Regeln der Zünfte gelenkt und geregelt. Sie entsprechen den Lebensbedürfnissen jener Zeit voll auf und nur allmählich vollzog sich eine Wandlung zu einer neuen Form der Wirtschaft, der kapitalistischen. Der Staat, treu seinem traditionellen Grundsatz, wehrt sich vorerst mit Macht gegen dieses Neue, alles bisher Gewohnte und Eingelebte umstürzend. Denn wenn bisher alle Produktion nur nach gewissen Regeln - von den Zünften aufgestellt und vom Landesfürsten genehmigt - erfolgt, so fordert die neue Form der Produktion, dass sie vollständig frei sein muss von allen Bindungen. Es ist der Beginn der liberalistischen Zeit, eine wirklich revolutionäre und umstürzlerische Zeit. Die Fesseln, die der Wirtschaft durch die Reglements der Zünfte auferlegt waren, sie werden gesprengt. Jeder soll frei und ungehindert alle Möglichkeiten der Produktionsformen anwenden können. Es entstehen die Fabriken. Durch Einführung der Maschine und Arbeitsteilung, macht man sich von der hochqualifizierten Arbeitskraft unabhängig. Bald arbeiten in manchen dieser Betriebe Frauen und Kinder in Tag- und Nachtarbeit. Der Staat, er widersetzt sich wohl am Anfang diesem Neuen, bald aber erkennt er die

Ausweitungsmöglichkeiten dieser Produktionsform. Er sieht neue Einnahmequellen, er unterstützt und fördert, ja wird selbst sogar Besitzer von Fabriken. Aber diese neue Wirtschaftsform, die auf dem Grundsatz der Freiheit basiert, sie stürzt die Arbeiter in die grösste Unfreiheit. Das patriarchalische Verhältnis zwischen Meister und Gesellen, es weicht dem Betriebsherrenstandpunkt. Und der ist hart und rücksichtslos. Auch dem Staat gegenüber. Hart und zäh erkämpft er sich auch im Staat seine Machtposition und bald ist sein Einfluss gross und mächtig. Für den Arbeiter beginnt eine düstere Zeit. Ohne Recht, ohne Einfluss auf den Staat, ist er völlig der Willkür der Betriebsherren ausgesetzt und nur darauf angewiesen, ob sein Herr auch menschlicher Regungen fähig ist und sozialer Gefühle. Der Aufstieg der kapitalistischen Wirtschaftsform erfolgt derart stürmisch, dass dem Staat gar nicht bewusst wird, welche ungeheurer Ausbeutung die Arbeiter dieser neuen Produktionsstätten ausgesetzt sind. Unternehmer selbst sind es vorerst, die den Ruf nach sozialen Massnahmen in den Fabriken durch die Unternehmer erheben. Robert Owen in England und Abbé in Deutschland sind zwei besonders leuchtende Namen. Allerdings, sie dachten nicht daran, dem Arbeiter eine politische Gleichberechtigung zu geben, sondern sie verlangten nur, man möge die Arbeiter human behandeln, nicht zuletzt aus dem Grunde, weil ein zufriedener Arbeiter auch leistungsfreudiger ist als ein unzufriedener. Der Staat er schweigt vorerst lange. In seinem Leib sind noch vorerst keine Kräfte wirksam. Sie müssen sich erst entwickeln. Und sie tun dies als unerlässliche Reaktion. Die Arbeiter in den Fabriken, nicht mehr wie im Handwerk einige wenige, sondern auch schon zu hundert, sie haben die Möglichkeit ihre Lage zu besprechen und sie ist eine gemeinsame. In der Fabrik wird gleichgemacht. Hier gibt es nur beschränkte Aufstiegsmöglichkeiten. Wer Arbeiter ist, der bleibt es sein Leben lang. Und diese Fabrikarbeiter haben keinerlei Rechte, als das der Arbeit. Sozialpolitik, Arbeitsrecht-Gesetze, das sind im Staate unbekannte Begriffe. Es reicht höchstens zur Fürsorge privater Art. Es gibt keine Sozialhygiene, keinen Arbeitsschutz, keine Wohnungshygiene, mit einem Wort, der Arbeiter ist völlig sich selbst überlassen. Der Staat findet keine Veranlassung helfend einzugreifen. Er überlässt dies vollständig den

privaten Kreisen. Und als die Arbeiterschaft dagegen aufmuckt, weiss der Staat nichts anderes, als mit brutalen Gewaltmitteln zu antworten. Er stellt sich damit klar und deutlich auf die Seite der Unternehmer. Er macht sich damit zum Söldner der Fabriksherren und nicht zu Unrecht nennt ihn Ferdinand Lasalle einen "Nachtwächterstaat". Aber die Arbeiterschaft, sie fühlt nur erst die Rückständigkeit ihrer Klasse, aber sie ist noch geistig zu stumpf, um sie auch zu verstehen. Wer auch sollte es den Arbeitermassen verständlich machen? Die Aufklärung über ihre eigene schlechte Klassenlage, sie konnte nur aus den eigenen Reihen kommen, sobald Weg und Ziel in den eigenen Reihen einmal erkannt war. Bis zu diesem Moment standen sich Staat und Arbeiterschaft gegenüber, wie der mächtige Grosse zu dem schwachen Kleinen. Bestenfalls konnten die Arbeiter Kräfte, die im Staate Einfluss hatten und die wohl nicht sehr oft, aber doch das eine oder andere Mal die Arbeiter für ihre Zwecke gebrauchen, für ihre Interessen einspannen. Aber mit dem Grösser und Mächtigerwerden der kapitalistischen Wirtschaft, wird auch immer die Zahl der in dieser beschäftigten Arbeiter grösser. Die technische Entwicklung bedingt neue technische Mittel, aber auch Menschen mit neuen Kenntnissen. Und man muss den Arbeiter über sein bisheriges geistiges Niveau hinausbringen. Das bringt aber zwangsweise auch eine Aufklärung der Arbeiterschaft mit sich, die sie in die Lage versetzt, auch ihre Lage im Staat zu erkennen und zu verstehen. Unter all diesen Einflüssen beginnt sich ein Wechsel im Verhältnis von Staat und Gewerkschaft zu vollziehen. Die Arbeiterschaft fühlt immer mehr diese Aschenbrödelstellung und beginnt klar zu sehen, was nötig ist, um aus dieser Stellung herauszukommen. Sie beginnen sich, wenn auch anfänglich in bescheidenen Masse, zusammenzuschliessen, um mit vereinten Kräften auch für sich eine Verbesserung ihrer sozialen und politischen Lage zu erreichen. Aber hier zeigt sich sofort, dass wohl alle "Kinder eines Staates" waren, aber nicht alle mit gleichem Recht ausgestattet. Das was für alle anderen Schichten selbstverständlich war, war es nicht für die Arbeiter. Sie hatten kein Recht zum Zusammenschluss, sie durften nicht ihre so dringend gewordenen Bedürfnisse in Vereinigungen freier und unabhängiger Art zum Ausdruck bringen. Vereinigungen, die nur als Vorläufer von Gewerkschaften zu werten sind, noch nicht als solche selbst. Denn der Staat stellte sich absolut gegen jedes solches Beginnen und es gelang nur

nach langen, schweren Kämpfen und schwersten Opfern der Arbeiter, das Recht zum Zusammenschluss, das Koalitionsrecht, vom Staate zu erobern. Und erst durch die Eroberung dieses Rechtes ist der Weg frei für die Bildung von Gewerkschaften, mit deren Hilfe es der Arbeiterschaft möglich war, auch ihre wirtschaftlichen, sozialen und arbeitsrechtlichen Wünsche und Forderungen zur Erfüllung zu bringen. Durch dieses Koalitionsrecht hatten aber die Arbeiter dem Staate etwas abgetrotzt, was diesem nicht genehm war und nur widerwillig gegeben wurde. Staat und Gewerkschaft, sie stehen sich absolut feindlich gegenüber. Die Gewerkschaften werden von den herrschenden Klassen im Staate nicht nur als störend für die Führung der Wirtschaft empfungen, sondern darüber hinaus, als eine wirkliche Hemmung. Sind sie es doch, die immer wieder den erzielten Gewinn des Unternehmer zu schmälern versuchen. Entweder durch Lohnforderungen direkt, oder indirekt durch Forderungen auf Verbesserung sozialpolitischer Einrichtungen, oder auch Verbesserungen auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes. Sie sind für den Unternehmer eine Fessel und verhindern ihn, in seinem Betrieb zu machen, was ihm beliebt. Er will seinen Betrieb so führen, wie es die gegebene Notwendigkeit ergibt und lehnt jede Bindung an Vereinbarungen mit den Arbeitern ab. Der mächtige Einfluss der Unternehmer im Staat, verhindert immer wieder, dass die Forderungen der Arbeiter nach Gesetzen zum Schutze der Arbeiterkraft verwirklicht werden. Diese Widerstände lassen der Arbeiterschaft keinen anderen Ausweg, sie muss zur Selbsthilfe schreiten. Die Gewerkschaften kommen bei der Arbeiterschaft immer mehr zu Ansehen. Sie erkennt, je geschlossener die Gewerkschaften sind, desto leichter und grösser die Erfolge. Und wenn auf der einen Seite die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft in stürmischem Tempo vor sich geht, so ist aber andererseits auch die Entwicklung der Gewerkschaften von gigantischem Ausmasse. Die Unternehmer und durch sie der Staat, sie können dem ununterbrochenen Druck der Gewerkschaften nicht länger stand halten. Langsam aber stetig kann die Arbeiterschaft ihre Forderungen durchsetzen. Vorerst in der Form von Vereinbarungen mit den einzelnen Unternehmern, unter denen sich immer mehr bereit finden, die Gewerkschaften anzuerkennen und Vereinbarungen mit ihnen einzugehen. Später kommt es schon zu regelrechten Verträgen, in denen neben den Lohnverhältnissen auch die Arbeitszeit, Überstundenbezahlung, die Anerkennung des Vertrauensmannes, Urlaubsbestimmungen und was noch mehr das Leben des Arbeiters im Betriebe bestimmt, festgelegt ist. Darüber hinaus vollziehen sich jedoch auch im politischen Gefüge des Staates grosse Veränderungen. Die Gewerkschaften erkennen bald, dass ihre Erfolge

in den Betrieben allein nicht alles sein können. Wenn es ihnen gelingt, durch Gesetze festzulegen, was im einzelnen gelungen ist und damit auf die Allgemeinheit umzulegen, so ist es nur ein halber Erfolg. Und sie fordern vom Staat immer lauter und stürmischer die Herausgabe von Gesetzen, die all die schon vorher im einzelnen erreichten Erfolge sichern sollten. Durch fortgesetztes stärker werden der politischen Kräfte der Arbeiter im Staate, gelingt es endlich die Gesetzgebung in ihrem Sinne zu beeinflussen. Das Verhältnis von Staat zu Gewerkschaft, es beginnt sich grundlegend zu ändern. Die Gewerkschaften, sie haben sich durchgesetzt und ihre Anerkennung erzwungen. Aus dem Staatsfeind von ehemals, wurde ein Staaterhalter! Ihren Kämpfen ist es zu danken, dass allenthalben das Leben der Arbeiter, vermöge gesetzlicher Regelungen abläuft. Sozialversicherungsgesetze, Gesetze für die Regelung der Arbeitszeit, des Urlaubs, der Anerkennung der Betriebsräte und viele andere, sind schliesslich der Erfolg der jahrzehntelangen Kämpfe der Gewerkschaften. Sie waren es auch, die wesentlichen Anteil hatten an den Veränderungen innerhalb der menschlichen Gesellschaft der letzten Jahrzehnte. Durch ihre wohltätig auf allen Gebieten des menschlichen Lebens eingreifende Macht, haben sie viele und schlechte Auswüchse verhindert. Sie zählen mit zu den wichtigsten Kulturträgern und Kulturförderern der jüngstvergangenen Zeiten. Sie sind absolut demokratische Gebilde und als solche Vorbilder gewesen, für den Umbau von undemokratischen zu demokratischen Staaten. Jeder ihrer Funktionäre kommt durch Wahlen zustande und jedes Mitglied ist gleichberechtigt. Die Mitgliedschaft ist eine freiwillige, durch Aufklärung herbeigeführte. Das Verhalten der Mitglieder, ihre Rechte und Pflichten sind durch Statuten oder sonstige Ordnungen, von den Mitgliedern beschlossen, festgelegt. Vielfach und gerne wurde von den Gegnern der Gewerkschaften behauptet, sie seien Zwangsorganisationen, ganz zu unrecht. Eine Organisation wie die Gewerkschaft, sie kann nicht auf Zwang beruhen. Trotz des Vorkommen von Fällen, wo völlig asoziale Menschen die grossen Vorhaben und Aufgaben der Gewerkschaften durch persönliche Unvernunft störten, sind sie absolut freiwillige Vereinigungen und nur als solche bedeutungsvoll. Ihre grossen Erfolge für die arbeitenden Menschen, sie sind nur zustande gekommen, durch die glühende Leidenschaft, mit der die Mitglieder,

aber ~~die~~ besonders die von ihnen in rein demokratischer Art gewählten Vertrauensmänner, an die Lösung der so vielfältigen Aufgaben herangingen. Und nur so ist es überhaupt erklärlich, dass sie innerhalb zweier Menschenleben, zweier Generationen, dem Staat ein Aussehen gaben, dass sich wesentlich von dem der vorigen Zeit unterscheidet. Aus einer rechtlosen Masse, für die ausser einer bescheidenen Argenfürsorge keinerlei Vorsorge getroffen war für die verschiedenen Wechselfälle des Lebens, ist ein selbstbewusster, aufrechter und kultureller Teil der Bevölkerung im Staate geworden. Nicht nur zum Vorteil für sich selbst, sondern auch zum Vorteil des ganzen Staates. Dem Einfluss der Gewerkschaften ist es zuzuschreiben, dass der zügellosen Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft Einhalt geboten wurde. Von den Gewerkschaften her kamen die starken Kräfte, die den Staat erst veranlassten, einen Weg einzuschlagen, der nicht zur Unkultur führte. Die immerwährenden Apelle und dröhnenden Rufe sind Kämpfe um ihr Recht, waren es auch, welche die übrigen Kreise im Staate zur Selbstbesinnung brachten und aufmerksam machten, dass es notwendig sei, auch die Arbeiter und Angestellten voll zu nehmen, die von ihnen geforderten sozialpolitischen Rechte, Gesetze zum Schutze der Arbeit, Mitwirkung im Staate, zu gewähren. Und so war endlich gelungen, was die Gewerkschaften im Kampfe gegen den Staat solange gewollt hatten: sie waren ein Faktor im Staate, der nicht mehr umgangen oder gar ausgeschaltet werden konnte, ihre Stellung anerkannt und nicht mehr gewagt, sie öffentlich zu bekämpfen. Allerdings ihre Mitarbeit an den Staatsgeschäften, wurde weiterhin nur nach Massgabe ihrer Stärke angenommen. Sobald die Arbeiter und Angestellten nur im geringsten nachliessen in ihren Anstengungen, sofort war der Staat bereit, sie zurückzustossen. Am deutlichsten zeigte sich dies in Zeiten der Wirtschaftskrisen, wo immer wieder die Arbeiter von ihren vorher in der Konjunktur erzielten Erfolgen abgeben mussten. Dennoch hatten sie sich ihre Positionen gesichert und waren auf Grund ihrer demokratischen Organisationsform immer wieder fähig, sich elastisch an die gegebenen, geänderten Situationen anzupassen. Und so wurden die Früchte reif. Die Gewerkschaften sind aus dem Staatsleben nicht mehr wegzudenken. Ihre Rolle im zukünftigen Wirtschaftsleben, wird eine noch grössere Bedeutung erreichen, als bisher. Von höchster Entscheidung allerdings ist die politische Grundlage, auf der ihr Dasein und Wirken beruht. In der Luft des Faschismus können sie nicht gedeihen. Wer ihre freie Meinungsäusserung, ihre eigenheitliche Mitbestimmung unter Kuratel stellt, der benimmt ihr vollständig ihre

Zweckbestimmung. Deutlich kam dies in der faschistischen Ära zum Ausdruck, wo man diese alte und bewährte Gewerkschaft ohne Bedenken in eine Zwangsorganisation umwandelte und von oben her vorschrieb, was zu geschehen hatte. Man schuf damit wohl ein monströses Gebilde, das aber keinerlei Eigenleben besass und daher keine positive Kraft, geschweige denn eine Produktivität entfalten konnte. Die Gewerkschaften, gestatten Sie die Anwendung eines alten Ausspruches - sie sind "frei geboren und können nur in Freiheit leben und gedeihen". Kein Staat, der für Zukunft gedacht ist, wird sich leisten können, in Feindschaft mit den Gewerkschaften zu leben oder gar sie zu unterdrücken. Ihre Bedeutung für die Wirtschaft und das Leben der Menschen in der Vergangenheit ist von eminenter Bedeutung gewesen. Diese wird sich aber für die Zukunft noch erheblich verstärken. Die kapitalistische Wirtschaftsform, die eigentliche Urheberin der Gewerkschaften, sie sind deutlich in Umbildung begriffen. Die Konturen einer neuen Wirtschaftsform werden allenthalben sichtbar. Das Alte vergeht und Neues erstet. Wer den Faschismus von der Wirtschaftseite untersucht, findet, dass er ausersehen war, den Kapitalismus zu einer Art Staatskapitalismus zu erheben. Der Versuch ist vollständig misslungen, ebenso wie der Versuch, die Gewerkschaften diktatorisch zu führen. Aber nicht nur in den faschistischen Ländern, hat sich das Verhältnis von Staat und Gewerkschaft geändert, auch in den übrigen Ländern kann dies festgestellt werden. Es ist heute schon deutlich, dass den Gewerkschaften bei den neuen Aufgaben der sich neu entwickelnden Wirtschaft eine bei weitem grössere Mitwirkung zukommen wird, als das bisher der Fall war. Ihr ganzes Wesen, ihr innerer Aufbau nicht zuletzt, berechtigt sie ganz bedeutungsvoll die künftige Wirtschaft zu beeinflussen. Die Gewerkschaften sind aus einem Nebenfaktor zu einem Hauptfaktor geworden. Schon die Frage der Verstaatlichung weist daraufhin, und die steht in der ganzen Welt gegenwärtig zur Diskussion. Es ist daher verständlich und kommt nicht von ungefähr, dass der Ruf nach neuen Gesetzen für die verstärkte Mitwirkung der gewählten Vertrauensmänner in den Betrieben, eine neue Epoche andeutet. Ebenso wird die Erfüllung der Forderungen der Arbeiter und Angestellten nach Erweiterung ihrer sozialpolitischen Rechte, wie Urlaubsrecht, 40-Stunden-Woche, ein wirklich zufriedenstellendes Rentenversicherungswerk für die alten oder invalid gewordenen Arbeiter eine ernste und pflichtbewusste, Mitverantwortung tragende Arbeiterschaft schaffen müssen. Und diese Arbeiterschaft, sie weiss um die Übernahme dieser Mitverantwortung



und ist stark und zuversichtlich genug, um sie auch zu tragen. Aber auch die Unternehmer werden, sobald dies zum Teil, geschehen, froh dieser Mitverantwortung sein. Ist doch der Arbeiter von heute nicht mehr der vor 30 Jahren. Heute ist er ein aufgeschlossener und gewöhnlich sogar mit weit über seine Berufsnotwendigkeiten hinausgehenden Kenntnissen Ausgestatteter. Diese Menschen durch die Gewerkschaften beraten und geführt, sie werden der Wirtschaft ausserordentlich viel nützen und mit der Verantwortung tragen an der guten Führung. Natürlich wird der Staat im positiven Sinnem an der Herbeiführung solcher moderner und neuzeitlicher Formen beitragen müssen. Er wird praktisch eingreifen müssen in Form einer planmässigen Produktion. Planwirtschaft ist daher einer der wichtigsten Aufgaben des Staates. Es darf keinen Zweig der Industrie geben, der nicht wenigstens annähernd nach den Aufträgen einer Planungskommission produziert. Nur so wird man mit grösster Sparsamkeit die Industrie zu führen imstande sein. In diesem Sinne und zur Erfüllung der so notwendigen Aufgaben, ist es wichtig, auch die zukünftige Form der Gewerkschaften zu untersuchen. Es ist klar, dass die Vorbedingung einzig und allein darin liegt, dass die demokratische Lage gewahrt bleiben muss. Weiters wird es am zweckmässigsten sein, die Kräfte alle zusammen in einer Gewerkschaft gefasst zu haben. Wozu sollen Richtungsgewerkschaften nützen. Auch die Konfession hat mit der Frage Gewerkschaft wenig zu tun. Daher kann es bei offener Betrachtung der Frage nur eine Antwort geben: eine Gewerkschaft nur! Diese Gewerkschaft, sie darf jedoch in keinerlei Weise in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Staate stehen. Ihre Entschliessungen und Untersuchungen können und müssen auf wirklich freier Basis gesucht und gefunden werden. Sie müssen immer wieder das Produkt unbeeinflusster Erkenntnisse der Gewerkschaften sein. Nur so können sie wirklich die ihnen im Staate zum Nutzen nicht nur der Mitglieder, sondern auch der Wirtschaft gestellten und zugewiesenen Aufgaben voll und ganz erfüllen. Sie müssen daher völlig frei auf sich gestellt und unbeeinflusst ihre Interessen wahrnehmen können. Nur so dienen sie auch dem Fortschritt der menschlichen Gesellschaft und das ist nicht die geringste ihrer Aufgaben. Nur Kurzsichtigkeit und Engstirnigkeit könnte anderes von der Tätigkeit der Gewerkschaften verlangen. Der Staat seinerseits, er muss von ihnen gerade diese Freizügigkeit verlangen und beitragen, dass sie in jedem Falle gewährleistet ist. Seine Aufgabe muss es doch sein, alle Kräfte im Inneren im guten Sinnem zu fördern und zu unterstützen. Er muss mit Offenheit Aufklärung geben über alle wirt-

schaftlichen Notwendigkeiten. Er darf nichts verheimlichen und nichts verbergen. Wenn die Gewerkschaften früher einmal als die Ruhestörer der Wirtschaftsführung betrachtet wurden, weil sie mit immer neuen Forderungen auftraten, so darf dies in Zukunft nie mehr so aufgefasst werden. Staat und Gewerkschaft, sie müssen künftighin in einem solchen Verhältnis stehen, das nur dem Fortschritt zu dienen hat. Wobei die Gewerkschaften auch immer Bedacht zu nehmen haben, dass alle ihre Handlungen wohl den Mitgliedern Nutzen bringen sollen, ohne jedoch über das Mass des im allgemeinen Rahmen möglichen hinauszugehen. Sie müssen mit einem Wort auch in der geänderten Situation die Lokomotiven einer neuen, einer besseren Zeit darstellen. Ihre Aufgabe in der Vergangenheit, sie war beschränkt auf das Gebiet des Lohnrechtes, Verbesserung der sozialpolitischen Gesetze sowie dem Arbeitsrecht. In Zukunft wird nicht nur die Mitarbeit auf diesem Gebiete, sondern weit darüber hinaus eine Mitbestimmung in der Wirtschaft gefordert. Betriebsdemokratie -<sup>die</sup> Wirtschaftsdemokratie. Das sind zwei Parolen, die nun das nächste ihrer Ziele darstellen. Es kann keine Frage sein, dass die nächste Zeit schon in diesem Punkt grossen Wandel schaffen wird, soweit er nicht schon eingetroffen ist. In mehreren Staaten Europas sind vermittelst Gesetz die Gewerkschaften verpflichtet, an den wichtigsten Stellen der Wirtschaft mitzuarbeiten und auch bereits eingebaut. Früher oder später werden auch die übrigen Länder nachfolgen müssen. Dafür wird die Kraft der Gewerkschaft selbst sorgen. Sind sie doch in jedem Staat mit einigermaßen Industrie der weitaus stärkste Faktor. Ihre Mitgliederzahlen werden von keiner Partei erreicht und in Ländern wie unseres, sind sogar alle Parteien in der Gewerkschaft vereinigt. Aber nicht nur von ihrer Bedeutung in den einzelnen Staaten will ich sprechen, sondern ihre noch grössere Bedeutung liegt doch darin, dass sie verbunden ist in der ganzen Welt durch den Weltgewerkschaftsbund mit seinen vielen Millionen Mitgliedern. Eine stolze internationale Organisation mit den edelsten und besten Motiven. Ein Kongress dieser Organisation kann wirklich als das Weltparlament der Arbeit angesprochen werden. Seine Beratungen, seine Beschlüsse werden in Zukunft der Menschheit noch viel Gutes bringen. Und so stellt sich uns abschliessend ein Bild dar, wie es nicht besser sein könnte. Aus kleinsten Anfängen begonnen, verfolgt, verhöhnt, verboten, ihre führenden Männer eingesperrt, ohne Anerkennung durch den Staat, in so einer armseligen

Verfassung wurde die Gewerkschaft aufgebaut und heute, 60 Jahre später umspannt sie die ganze Erde und die Arbeiter und Angestellten aller Nationen gehören ihr an. Ihre Kämpfe die sie führt, sie werden nicht mit todbringenden Waffen ausgetragen, sondern ausschliesslich mit den Waffen des Geistes, höchstens durch Verweigerung der Arbeitskraft ihrer Mitglieder, was aber nicht einmal als unmoralisch bezeichnet werden kann.

Die Aufgaben der Gewerkschaften, sie liegen in der Gegenwart, aber auch noch in der Zukunft, Sie wird beide einer guten Lösung zuführen.